

# Einfach.Kompliziert

Von CurlyHair

## Einfach.Neid

Der erste Fehler war dich zu mögen,  
der zweite war mich in dich zu verlieben  
und der dritte mein Herz an dich zu verlieren.

Lorcan hatte alles. Er war beliebt, umgab sich mit den coolsten Leuten, bekam die Mädchen reihenweise herum. Ihm mangelte es an nichts.  
Kurz gesagt: sein Leben war ein Scherbenhaufen, ihn scherte das aber nicht.  
Für ihn war alles in bester Ordnung.

Lucy hatte viel. Sie hatte eine tolle Familie, super Freunde und verstand sich gut mit Jungs. Aber ihr fehlte etwas, das wusste sie. Nur ihren Mangel benennen konnte sie nicht.  
Aber das Leben war ja trotzdem schön. In ihren Augen.

„Lucy, beeil dich! Wir müssen los“, das zarte Stimmchen ihrer Schwester hallte durch das Londoner Stadthaus. Frustriert seufzte die Gerufene und besah sich das Chaos vor ihr. Wie sie Kofferpacken hasste ohne Magie. Nicht, dass es mit Magie ordentlicher geworden wäre.

„Brauchst du Hilfe, Schätzchen?“, ertönte hinter ihr die Stimme von Audrey Weasley. Mit einem Lächeln schwang diese ihren Zauberstab und die Sachen ihrer Tochter ordneten sich sorgfältig in den Koffer.

„Danke, Mum“, sagte Lucy und schloss erleichtert den Deckel. Ihrer Mutter konnte in Sachen Haushaltszauber keiner etwas vormachen und Lucy war froh darüber, dass Audrey zur Hilfe geeilt war, denn bei Lucy herrschte das Chaos.

„Na dann komm, dein Vater wartet bereits im Wagen und deine Schwester wird langsam ungeduldig.“

„Es ist doch gerade mal kurz nach neun.“

Audrey lachte. „Du kennst doch Molly. Sie kommt nie zu spät. Also das hat sie nun aber eindeutig von eurem Vater.“

Die beiden Frauen grinsten sich an. Sie waren beide oft pünktlich, schließlich war das eine Tugend. Aber genauso gut konnten sie sich auch mal um mehr als eine halbe Stunde verspäten, weil sie einfach die Zeit vergaßen. Percy hupte ungeduldig und lachend machten sich die beiden auf den Weg zum Auto.

„Da seid ihr ja endlich. Also wirklich, wegen dir kommen wir noch zu spät Lucy und was machen wir dann? Wie sollen wir nach Hogwarts kommen, wenn der Zug abgefahren ist?“, beschwerte sich die älteste Tochter von Percy und Audrey. Dabei wären sie noch

pünktlich, wenn sie erst eine Stunde später losgefahren wären, aber Molly musste ja immer die Erste sein.

Die Jüngere lachte nur fröhlich. „Sei nicht böse Mollylein, jetzt bin ich da, okay? Wir werden schon noch pünktlich kommen und du siehst deinen Jamie wieder.“

Augenblicklich färbten sich die Wangen ihrer Schwester rot. „Sein Name ist James und er gehört mir ja nicht“, murmelte sie.

„James?“, interessiert drehte sich Audrey um, während Percy genervt ausatmete und den Wagen aus der Ausfahrt lenkte.

„Ja, James Potter, Mum. Molly steht auf ihn.“ Lucy lachte sich innerlich halb tot. Es war immer wieder zu köstlich ihre Schwester so verlegen zu sehen, wenn es um den Sohn von Harry Potter ging.

„Das ist nicht war. Er ist nur mein Cousin. Wir verstehen uns gut, na und? Sind wir eben Freunde.“

„So nennt man das also. Freunde. Also als ich jung war, haben wir das anders umschrieben“, meinte Audrey kichernd.

„Außerdem sind Ehen zwischen Cousin und Cousine nicht verboten“, wandt Lucy ein, „Das ist doch perfekt. Ich hör die Hochzeitsglocken schon läuten. Onkel Harry wird natürlich darauf bestehen, dass die beiden in Godrics Hollow heiraten. Oh, Mum stell dir vor wie schön die Kirche geschmückt sein wird.“

„Ich kann es schon vor mir sehen“, meinte die Mutter lächelnd, „Es wird romantisch, aber nicht kitschig. James mag es sicher etwas sportlicher. Oh eure Großmutter wird sich ja so unheimlich freuen und erst...“

„Stopp! Das reicht jetzt“, rief Molly mit einem hochroten Kopf. „Ihr seid doch blöd“, murmelte sie verärgert und verschränkte die Arme, während ihre Schwester und ihre Mutter anfangen zu lachen.

Es war zu lustig, Molly auf die Palme zu bringen und gegen einen solch kleinen Spaß sollte keiner etwas einzuwenden haben.

Percy hatte in den Jahren seine Ehe gelernt in solchen Momenten besser nur mit halbem Ohr oder besser gar nicht zu zuhören. Er fand die Frauen viel zu kompliziert, da gab er sich schon längst keine Mühe mehr, sie zu verstehen.

„Lorcan, kommst du? Dad besteht darauf beizeiten aufzubrechen“, sagte Lysander und sah seinen Zwilling fragend an. Dieser hob skeptisch die Augenbrauen.

„Ich denke wir apparieren. Es ist doch grad mal kurz nach halb elf“, beschwerte er sich. Nicht das er sich nicht freute den ganzen Tag mit seinen Kumpels in dem verdammten Zug zu hocken, aber hatte das nicht Zeit?

„Eben“, sagte Lysander, der ziemlich unruhig auf und ab wippte, eine Angewohnheit die sein Bruder einfach nur lächerlich fand. Zwillinge hin oder her, wirklich ähnelt taten sich die beiden nicht. Äußerlich waren sie identisch, aber allein ihr Auftreten enttarnte sie. Lysander war zurückhaltender, ehrgeiziger, neugieriger als sein Bruder. Lorcan dagegen war offener, reddegewandter, sportlicher.

„Jungs! Beeilt euch!“, rief Luna zu ihren Söhnen hoch.

„Na komm schon, das wird sicher ein großartiges Jahr“, meinte Lysander freudestrahlend und verschwand auch schon nach unten.

„Hurra“, murmelte Lorcan und stand schwerfällig von seinem Bett auf.

Im Erdgeschoss stand seine Familie bereits fertig und als sich auch Lorcan endlich unten eingefunden hatten, nahmen die Eltern ihre Kinder und apparierten.

Es war ein heilloses Durcheinander am Bahnhof. Überall nahmen Familien Abschied voneinander, als würden sie sich zum letzten Mal im Leben sehen. Lorcan verdrehte

nur die Augen.

Ein Jahr, nein, vermutlich nur bis Weihnachten, dann würden die meisten sowieso nach Hause fahren. Warum also so ein Drama draus machen? Bis Weihnachten – vier Monate – was war das schon? Ihn hatte es nie gestört, von seinen Eltern getrennt zu sein. Sie waren früher öfters auf Forschungsreisen gewesen, die oft zu gefährlich für Kinder gewesen wären. Er war es also gewohnt, ohne sie zu sein. Ihn hatte es auch nie nach Hause gezogen, er war gerne draußen, einfach weg von allem.

Sein Bruder war anders. Lorcan erinnerte sich noch, wie traurig Lysander gewesen war, als sie zum ersten Mal nach Hogwarts gefahren waren. Lysander hatte die Eltern schon auf der Fahrt vermisst. Lorcan nicht – Lorcan hatte noch nie Heimweh gehabt. Er war der rastlose Wanderer, den es stets in die Ferne zog, getrieben von einer unstillbaren Sehnsucht, die er nicht benennen konnte.

*„Lorcan, fang mich!“*

*Lachend rannte sie davon, ihre braunen Haare flogen durch die Luft und schon war sie verschwunden.*

*„Lucy?! Hör auf damit, ich habe keine Lust auf Fangenspielen. Komm zurück!“*

*Er blieb bockig stehen und zog einen Schmollmund, wartete, aber Lucy war fort. Hin und wieder tauchte sie zwischen den Bäumen auf, aber sie kam nie näher, sondern entfernte sich immer weiter von ihm, bis sie vollkommen verschwunden war.“*

„Hey Kumpel, träumst du?“, fragte Fred Weasley lachend und ließ sich neben seinem besten Freund fallen, der sich mühevoll aus seinen Erinnerungen riss.

„Welche Herzdame verlässt den jetzt dein Köpfchen nicht?“ Er grinste, aber Lorcan erwiderte das nicht.

„Keine Herzdame, nur... ach vergiss es. Was willst du?“

„Darf ich nicht einfach mal mit meinem besten Kumpel abhängen, so wie in guten alten Zeiten?“

„Du sagst es, es sind alte Zeiten. Hast dich in letzter Zeit ziemlich rar gemacht, Fred“, warf der junge Slytherin seinem Freund vor.

„Der Liebe soll man nicht im Weg stehen.“

Verwundert hob Lorcan die Augenbrauen. Sollte das bedeuten, sein Kumpel hatte die letzte Zeit lieber bei einer seiner kurzen Freundinnen verbracht?

„Sind deine Affären jetzt wichtiger?“

„Lucy ist keine Affäre!“, entrüstete sich Fred lautstark.

Für einen Moment verlor Lorcan die sonst so perfekte Kontrolle über seine Gesichtszüge.

„Lucy Weasley?“, fragte er und bemühte sich um die übliche Gleichgültigkeit. Es hatte ihn nichts anzugehen. Er und sie hatten schon lange nichts mehr miteinander zu tun. Ihre Freundschaft hatte sich schon in unterschiedliche Richtungen geteilt, bevor sie nach Hogwarts kamen.

„Ja, eben genau diese“, sagte Fred und deutet nach vorn. Lucy schlenderte am See entlang, geradewegs auf sie zu.

Lächelnd setzte sie sich neben Fred und küsste ihn liebevoll.

„Hi“, sagte sie einfach und er erwiderte ebenso nur ein kleines „Hi“, ehe er sie in eine Umarmung zog und sie erneut küsste. Beide waren weg, für sie gab es nichts mehr außer dem jeweils anderen.

Lorcan spürte, dass er hier nicht länger gebraucht wurde und es stand ihm auch nicht der Sinn danach. „Man sieht sich“, sagte er und stand auf, verschwand eiligst Richtung

Schloss.

Anfangs hatte Lorcan noch gedacht, die Sache zwischen Lucy und Fred wäre nach ein oder zwei Wochen wieder vorbei. Fred konnte die meisten Beziehungen nie lange aufrecht erhalten. Das Angebot war ihm wohl einfach zu groß. Lorcan hatte sich nie Gedanken darum gemacht, warum sollte er denn auch? War nicht sein Butterbier. Er hatte seine eigenen kleinen Affären und Beziehungen um die er sich kümmern musste.

Aber nach einem Monat schlich sich der Gedanke in sein Hirn, dass Lucy vielleicht genau die Richtige für Fred war, doch diese Absurdität verwarf er sogleich wieder. Fred war ein Scherzbold, spielte anderen auch mal gemeine Streiche und Lucy hasste es, wenn man ungerecht zu anderen war. Außerdem bevorzugte Fred eigentlich blonde Haare und Lucy – ja, was bevorzugte sie eigentlich?

Warum dachte er überhaupt darüber nach? Sollten die beiden glücklich sein, waren sie augenscheinlich ja auch. Zumindest schien Lucy seinen besten Freund häufiger zu Gesicht zu bekommen als er. Vermutlich war das die Sache, die ihn an dieser Beziehung so störte.

Sie nahm ihm seinen besten Freund weg!

„Hallo Lorcan.“

Lächelnd ließ sich Lily neben ihn am Tisch nieder und zog ihre Hausaufgaben aus der Tasche, als sei es das natürlichste auf der Welt, dass sie sich neben ihn setzte. War es nämlich nicht. Die beiden hatten wenig miteinander zu tun. Unterschiedliche Häuser, unterschiedliche Jahrgänge und vor allem grundverschiedene Ansichten. Ihre Eltern waren gut befreundet, aber mehr auch nicht.

Dementsprechend war Lorcan jetzt verwundert, dass die Potter sich neben ihn gesetzt hatte.

„Ist etwas?“, fragte er skeptisch und zog die Augenbrauen kritisch zusammen.

„Ach ähm nein, nein“, sagte sie hastig, „Ich wollt nur nicht, dass du alleine sitzen musst.“

Es gab ein offenes Geheimnis über Lily Potter – sie konnte einfach nicht lügen.

„Raus mit der Sprache“, forderte er sie auf.

Sie wich ertappt seinem Blick aus und spielte mit dem Federkiel in ihrer Hand.

„Also naja, ich... Lysander, ich mag ihn wirklich sehr, aber ich hab keine Ahnung was er über mich denkt. Er scheint in mir immer nur eine kleine Schwester zu sehen und das macht mich unglücklich.“

„Erwartest du, dass ich dir helfe?“, fragte verwundert. Ausgerechnet er sollte ihr helfen, damit sie mit seinem Bruder zusammenkam? Lysander mochte Lily auch mehr als gut für ihn war, also was war jetzt so schwer? Jetzt musste ausgerechnet Lorcan Amor spielen. Als hätte er Ahnung von solchen Sachen.

„Sags ihm einfach“, erklärte er knapp und wendete sich wieder seinen Hausaufgaben zu.

„Meinst du? Das hab ich ja versucht, aber ich krieg kein Wort raus.“

Lily plapperte ihn weiter zu, aber seine Aufmerksamkeit richtete sich auf den Eingang zur Bibliothek.

Lucy hatte sich bei Fred untergehakt und beiden wirkten noch immer verliebt, wie an dem Tag am See.

Plötzlich überkam Lorcan ein Übelkeitsgefühl und eine furchtbare Hitze breitete sich in seinem Brustkorb aus, als wolle er zerbersten. Er ballte die Hand so fest zusammen,

dass seine Feder jämmerlich zerquetscht wurde.

Lucy stellte sich leicht auf die Zehenspitzen, damit sie ihren Freund küssen konnte. Dieser hob sie hoch und drückte sie an sich.

„Entschuldige mich, ich muss... in die Eulerei“, sagte Lorcan und stand auf, flüchtete aus der Bibliothek.

Lily sah ihm verwundert nach, dann zu Lucy und Fred. Ein wehmütiges Lächeln schlich sich auf ihre Lippen.

„Liebe kann ziemlich grausam spielen“, flüsterte sie fast lautlos und packte ihre Sachen zusammen, ebenso die von Lorcan, die er in seiner Eile einfach hatte liegen lassen. Zunächst war sie unschlüssig, was sie tun sollte, aber dann ging sie Richtung Eulerei. Vielleicht war er wirklich dort. Sie hoffte es.

Als sie oben ankam, sah sie ihn an einem der Fenster stehen.

„Du hast deine Sachen vergessen“, sagte sie und hielt ihm seine Tasche entgegen. Lorcan drehte sich um, sah sie verwundert an und nahm seine Sachen ohne ein Wort. Für ihn war die Sache erledigt, aber Lily wollte jetzt nicht einfach gehen.

„Du hast sie ziemlich gern, oder? Ihr wart früher die besten Freunde, ich hab nie verstanden, warum ihr dann einfach getrennte Wege gegangen seid.“

Ja, warum eigentlich? Auch Lorcan stellte sich diese Frage. Eigentlich war nie etwas passiert, kein Streit oder Neid, dass sie plötzlich getrennt hatte. Es war schleichend gekommen, auf ganz leisen Sohlen waren sie gegangen. Lucy ging in die eine, er in die andere Richtung.

„Keine Ahnung“, war seine Antwort. Weder wusste er das Warum, noch ob er sie gern hatte. Natürlich klang das ziemlich blöd, aber er wusste es einfach nicht. Sie war seine beste Freundin in Kindertagen gewesen, da verband er natürlich schöne Erinnerungen mit ihr, aber jetzt hatte er doch kaum noch etwas mit ihr zu tun.

Sie saß in Zaubereigeschichte vor ihm und manchmal, wenn sie sich nach hinten lehnte, dann strömte ihr zarter Geruch in seine Nase und er musste sich nur ein wenig vorbeugen, um ihr auf die Schulter zu tippen, damit er mit ihr reden konnte.

In letzter Zeit sah er sie natürlich öfters, weil sie bei Fred war. Fred – sein bester Freund. Ausgerechnet sein bester Freund war der Freund seiner ehemals besten Freundin.

Verrückt verwirrend.

Es wäre einfach jetzt die Freundschaft mit Lucy wieder aufleben zu lassen. Ganz einfach.

Aber eigentlich war es viel komplizierter.

Lorcan ertrug die Anwesenheit von Lucy mit Fred nicht. Lief er einen von beiden allein über den Weg, was äußerst selten vorkam, dann war es einfach, ganz normal eigentlich.

Aber beide zusammen ertrug er nicht. Jedes Mal stieg eine heiße Übelkeit in ihm auf und es schien ihn zu zerreißen. Ja, es schmerzte ihn.

Er drehte Lily den Rücken zu und starrte aus dem Fenster. Es begann zu regnen und ein leichter Nebel bedeckte die Wiese, die noch vor kurzen von den letzten Sonnenstrahlen des Herbstes erwärmt worden war. Aber der Winter brach über Hogwarts herein.

„Fred hat wirklich Glück. Ich hoffe er macht sie glücklich“, sagte er, aber eigentlich wünschte er sich, dass er derjenige war, der Lucy glücklich machte, aber er war nur ein Schatten am Rande.

„Ehrlich? Denkst du, dass du damit klarkommen würdest?“ Besorgt trat Lily näher an

ihn heran, aber er drehte sich nicht wieder um, sondern starrte in den Regen, der immer heftiger vom Himmel fiel.

„Ich muss. Was sollte ich schon tun? Ich werde ihnen nicht in die Quere kommen, solange sie glücklich ist“, sagte er.

Dann ging er an ihr vorbei, hinaus in den strömenden Regen und Lily erkannte, dass Liebe einfach kompliziert war.

---

Dies war der erste Teil. Bei Fragen wendet euch ruhig an mich.

Ich hoffe es war nicht allzu verwirrend.

lg <3